



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutschland, mein Vaterland

Schmid, Karl Friedrich

Stuttgart, 1928

Gotische Dome

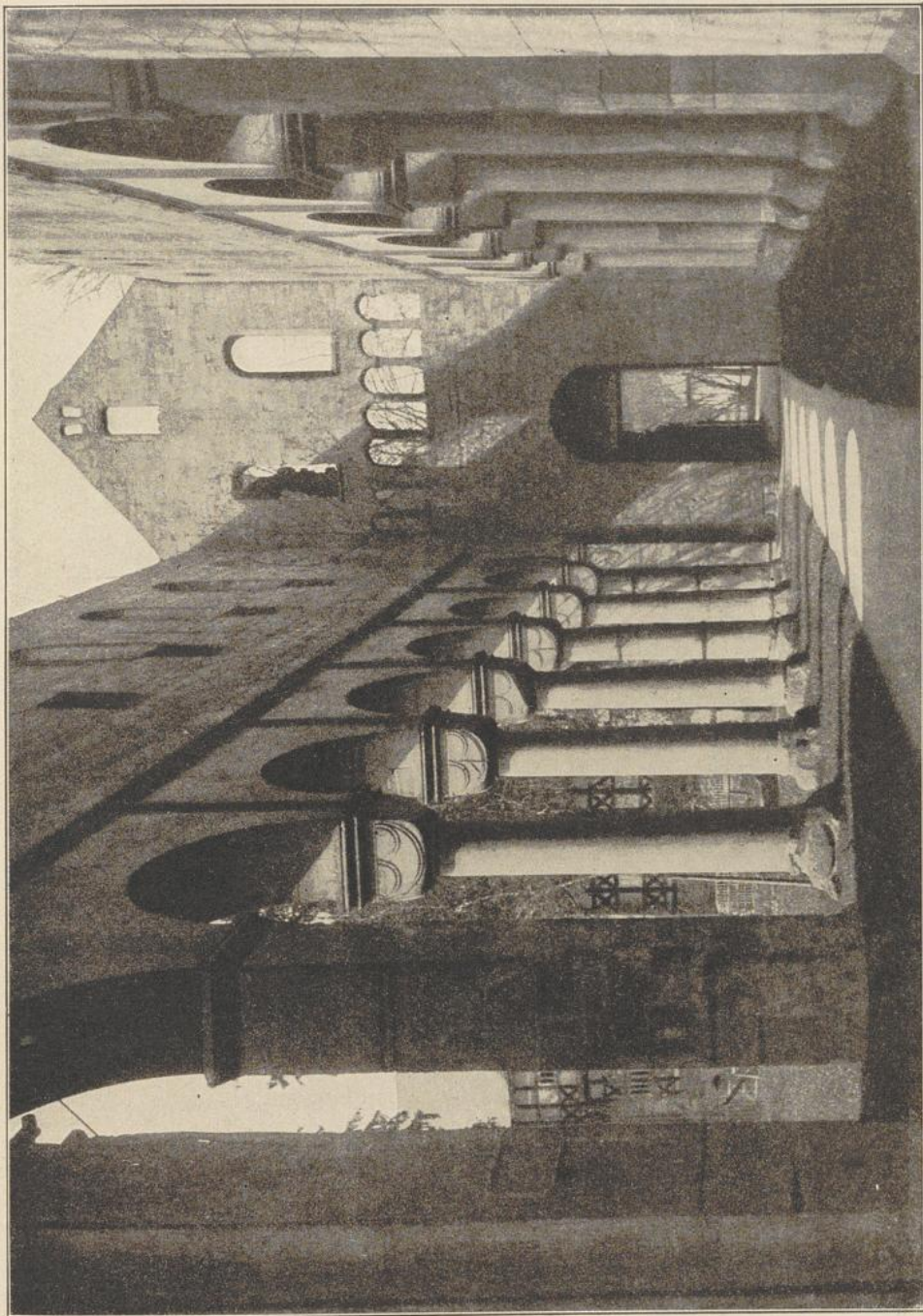
[urn:nbn:de:hbz:466:1-84385](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84385)

bei Schwäbisch-Hall. Kunstgeschichtlich hochinteressant sind die trefflich erhaltenen Zisterzienserabteien Maulbronn und Bebenhausen. Ungemein malerisch und stimmungsvoll geben sich die Ruinen der prunkvollen Klosterkirchen Paulinzella in Thüringen und der sagenbekannten, einzigartigen Abteikirche Heisterbach im Siebengebirge. Noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts stand letztere als einer der kühnsten und originellsten deutschen Kirchenbauten, bis die französische Regierung sie auf Abbruch verkaufte. Nur ein geringer Rest zeugt noch von einstiger Pracht.

Gotische Dome

Dicht aneinandergedrängt lagen die giebeligen Häuser der mittelalterlichen Städte, eng und schmutzig waren die Gassen, in denen sich das buntfarbige, aber gewöhnliche Treiben des Alltags abspielte. Oft wohl schwangen sich die Gedanken der Bürger aus der dumpfen Enge der Menschen und Stuben empor zur Höhe. Je höher sie stiegen, desto reiner und feiner wurden sie, bis sie sich im Himmel verloren, den ihr Glaube am Ende alles Seins wußte. Aus der Gesamtheit dieser Träume aber erwuchs eine Sehnsucht des ganzen Volkes, die immer mächtiger wurde und sich schließlich zu festen Formen verkörperte. So entstanden jene hohen und feinen Dome, die aus dem Gewimmel der niederen Bürgerhäuser sich in immer vergeistigter Form hoch emporheben in die Unendlichkeit des Raumes, jene gigantischen Kirchen, in denen die ganze düstere Wucht des Erdenlebens und die jenseits gerichtete, sieghafte Hoffnung eines überstarken Glaubens sich offenbart. Eine ungeheure Kraft der Gesinnung, eine unbeirrbar e Einheitlichkeit, Innigkeit und Innerlichkeit des Denkens und Fühlens gehörte dazu, um diese Riesenwerke zu schaffen und zu vollenden. Könige und Kaiser, Rinder und Bettler trugen ihre kostbaren Spenden und dürftigen Scherflein gleicherweise bei zu diesen mächtigen Gotteshäusern, die alle Menschen ohne Unterschied bergen, trösten und erheben sollten. Nicht Jahre oder Jahrzehnte, nein, Jahrhunderte dauerte es oft, bis sie fertig waren, immer wieder unterbrochen durch ungünstige Zeitläufte, durch Geldmangel, Streit, Wirren der Völker und Fürsten. Aber sie wurden vollendet, der Wille und Wunsch der einzelnen trat immer wieder zurück vor dem großen Wollen des Ganzen.

Das einzige deutsche Meisterwerk gotischen Stils, das noch im Mittelalter selbst völlig zu Ende geführt wurde, ist das Freiburger Münster. Aus prachtvoll wirkendem roten Sandstein erbaut, besitzt es den schönsten und formenreinsten aller gotischen Türme. Den höchsten Turm mit 161 m Höhe besitzt das gewaltige Ulmer Münster, Deutschlands größte protestantische Kirche und zweitgrößter gotischer Bau, „das höchste in Kunstformen erstellte Bauwerk der Erde“, „die großartigste Schöpfung des deutsch-mittelalterlichen Bürgertums“. Die frühesten in rein gotischen Formen ausgeführten Bauten sind die durch einen Kreuzgang mit dem Dom verbundene Liebfrauenkirche zu Trier und die St. Elisabethkirche zu Marburg mit dem für die deutsche Plastik bedeutsamen Landgrafenchor, der die Grabmäler der hessischen Fürsten enthält.



Ruine der Klosterkirche Paulingella in Thüringen

Die Zahl der gotischen Kirchen in Deutschland ist außerordentlich groß. Erste Meisterwerke sind außer den schon genannten die drei bildnerisch hervorragend geschmückten Hauptkirchen Nürnbergs: Frauenkirche, Sebalduskirche und Lorenzkirche; die Dome von Regensburg, Landshut, Frankfurt, Magdeburg, Meissen, Halber-



Der Landgrafenchor der Elisabethkirche zu Marburg a. d. Lahn

stadt, Brandenburg, Havelburg, Stendal, Münster; die Frauenkirche zu München mit ihren patinierten Turmkuppeln, dem Wahrzeichen der Stadt; die Liebfrauenkirche zu Eßlingen, die Katharinenkirchen zu Oppenheim und Brandenburg, die Marienkirchen zu Lübeck, Stralsund, Stargard in Pommern und viele andere.

Der Dom aller Dome aber ist der Kölner Dom, ein einzig in der Welt dastehendes Meisterwerk deutscher Baukunst. Sechseinhalb Jahrhunderte brauchte er zu seiner



Das Münster in Freiburg

Fertigstellung. Schon 1248 wurde der Grundstein gelegt, 1322 war der prächtige Chor mit den Seitenkapellen fertig, dann stockte der Bau langsam und wurde schließlich ganz eingestellt. Unter Napoleon diente er den Franzosen als Heumagazin und wäre beinahe überhaupt abgetragen worden. Erst 1824 begann man bescheidene Wiederherstellungsarbeiten, bis es Sulpiz Boissière und anderen Männern gelang, das Interesse des Volkes und des Königs für diesen großartig gedachten Bau zu wecken. Man fand die ursprünglichen Pläne und führte so den Bau bis 1880 unter Mithilfe der ganzen Nation glücklich zu Ende. Der Dom beherrscht mit seinen beiden 156 m hohen Türmen das ganze Stadtbild, der innere und äußere Eindruck ist unvergleichlich schön. Der Schweizer Dichter Heer nennt den Dom „das Märchen vom versteinerten Wald, so wunderbar, daß man davor wie ein Stein stillstehen und ganz tiefsinnig werden könnte . . . wie ein Gebirge aus Menschenhand und nach den Gesetzen der Kunst. Eine Ecke trägt und stützt die andere, jede will höher als die andere, . . . alles strebt weltflüchtig empor in die Sonne“.

Barockkirchen

Es war weniger die äußere, der Jesuitenkirche zu Rom nachgeahmte Anlage der Barockkirchen mit den orientalisch anmutenden Kuppeln und Turmhauben als vielmehr die glänzende Innenausstattung im Stile des Rokoko, welche den frohsinnigen Süddeutschen so sehr gefangen nahm. Diese leichten, lustigen Formen und duftigen Farben, dieser prunkvolle Zierat mit dem vielen Gold und Weiß, diese zahlreichen Heiligen in flatternden Gewändern und pausbäckigen Englein auf Wolkengebilden, diese prächtigen Sonnenglorien in Gold und die wundervollen Freskomalereien schienen besonders geeignet, die gläubigen Väter in erdentrückte Stimmung zu versetzen und ihnen einen Vorgeschmack von der Pracht der himmlischen Sphären zu vermitteln. Jedenfalls sind die schwäbischen, bayerischen und fränkischen Lande übersät mit Kirchen und Kapellen, welche entweder ganz im Barockstil durchgeführt oder wenigstens im Rokokostil ausgeschmückt sind.

Ziemlich streng an ihr italienisches Vorbild halten sich die zahlreichen Jesuitenkirchen, deren besten Typ die zu Mannheim darstellt, oder die in rein italienischer Form erstellte Theatinerkirche in München. Wahre Schmuckkästchen von erlesener Pracht sind: die von den Brüdern Asam entworfene und geradezu phantastisch reich geschmückte St.-Johannes-Nepomuk-Kirche in München, die mit herrlichen Stukkaturen ausgestatteten Kirchen zu Ottobeuren und Fürstentfeld, die Wallfahrtskirche zu Wallbüren, das herrliche Benediktinerkloster Ettal. Die schönste Perle im Kranze der Rokokokirchen aber ist die von Dominikus Zimmermann erbaute Wieskirche bei Steingaden, von der ein begeisterter Kunstkritiker schreibt: „In abseitiger Landschaft aus Wald und Fluren steht die Wieskirche . . . Das Innere schwärmt in so verwegener Schönheit, daß ich glauben möchte: wer von der Erde in den Himmel kommt, kann sich nicht stärker wundern als hier! . . . Das Innere der Wies ist weiß und golden; die Säulen des Chores sind blaugrau wie Taubenhälse und zartrot wie lichte Rosen; die Töne durch-